

Der StartKoffer

**Förderkonzept zur Analyse und Berücksichtigung der Lernstile in einer
5. Klasse an einer Leipziger Oberschule im Rahmen des StartTrainings**

Projektzeitraum 2021/22

Begleittext zur vertonten Präsentation

INHALTSVERZEICHNIS

1 Einleitung.....	1
2 Theoretische Fundierung.....	2
2.1 Lernstilforschung.....	2
2.2 Theorie der multiplen Intelligenzen – Howard Gardner.....	3
2.2.1 Relevanz der multiplen Intelligenzen für Bildung.....	4
2.3 Analyse der Lernstile nach Barbara Prashnig.....	7
2.3.1 Modellierung der Lernstilanalyse	8
3 Fazit.....	11
4 Literaturverzeichnis.....	12
5 Abbildungsverzeichnis.....	13
6 Anhang.....	14

1 EINLEITUNG

„If students can't learn the way you teach, you have to learn to teach the way they *can* learn.“

(Barbara Prashnig 2006:67)

Aus diesem Zitat von Barbara Prashnig, die eine Pionierin im Bereich der Lernstilforschung ist, zeigt sich, wie wichtig die Berücksichtigung der Vorlieben der Lernenden für den Erfolg von Unterricht ist. Ungeachtet der vielfältigen individuellen Präferenzen kann es beim Lernen zu Schwierigkeiten kommen, die sich durch ein besseres Abstimmen aufeinander vermeiden lassen. Die Überlegung, dass die Anpassung an die verschiedenen Geschmäcker der Lernenden nicht erst bei gravierenden Lernschwierigkeiten in Erwägung gezogen wird, sondern bereits von Beginn an in die Unterrichtsgestaltung eingegliedert wird, ist dabei essentiell. Dadurch wird eine Steigerung der Motivation beim Lernen und eine Verbesserung des Lernklimas angestrebt. Denn häufig führt schulischer Misserfolg bei Jugendlichen zu einer Aversion gegen einzelne Fächer, welche jedoch durch das gemeinsame Abstimmen und miteinander in Dialog treten verhindert werden kann.

Daraus leitet sich für den modernen Unterricht die Zielstellung ab, sich an die SchülerInnen anzupassen und somit durch ihre Art zu lernen, unsere Art zu unterrichten zu entwickeln. Innerhalb des Projektes gilt stets der Vorsatz, gemeinsam mit den SchülerInnen etwas für die SchülerInnen zu schaffen und Anregungen für die Einbringung von Vorschlägen seitens der Lernenden zu kreieren. Individuelle Vorlieben, Einstellungen und Interessen sollen dabei für das gemeinsame Lernen im schulischen Kontext nutzbar gemacht werden.

In der beiliegenden kommentierten Präsentation stelle ich das Förderkonzept des *StartKoffers*, welches im Projektzeitraum 2021/22 des StartTrainings in einer 5. Klasse einer Leipziger Sekundarschule erstellt und angewendet wurde, vor. Dabei gehe ich auf die Konzeption und Durchführung ein, bevor ich die mögliche Anwendung des Konzeptes in anderen Schulen bzw. mit anderen Altersgruppen und die Rolle einer StartTrainingsperson im Prozess diskutieren werde.

Im vorliegenden Begleittext gehe ich auf die theoretische Fundierung ein, welche für die Förderung ausschlaggebend ist. Dabei werden einerseits die Überlegungen des US-amerikanischen Wissenschaftlers zu den multiplen Intelligenzen und andererseits die Arbeit der Lernstilexpertin und Pädagogin Barbara Prashnig thematisiert.

2 THEORETISCHE FUNDIERUNG

Eine Auseinandersetzung mit den Lernstilen sowie den unterschiedlichen Einflussfaktoren setzt zunächst eine umfassende Analyse der wissenschaftlichen Grundlagen zu der Thematik voraus. Im Folgenden werde ich Schlüsselbegriffe für das erstellte Förderkonzept definieren sowie wichtige Akteure in der Lernstilforschung aufgreifen um anhand ihrer Forschungsergebnisse ausgewählte Aspekte für die Unterrichtskonzeption unter besonderer Berücksichtigung der Lernstile zu beleuchten, welche für die Konzeption des *StarKoffers* ausschlaggebend waren.

2.1 Lernstilforschung

Die Lernstilforschung setzt den Lernstil als Konstrukt ins Zentrum, wobei individuelle Unterschiede in Anbetracht der Lernpräferenzen analysiert und Lernende sowie Lehrende darüber informiert werden sollen. Dadurch gehen unterschiedliche Vorlieben beim Lernen nicht ausschließlich mit den Fähigkeiten und Kompetenzen eines Menschen einher, sondern gleichermaßen mit persönlichen Präferenzen, die ausschlaggebend für den Lernerfolg sind. In der Schule, im wichtigsten Begegnungsort von Lernenden und Lehrerenden herrscht ein weitgehend unbewusster Umgang mit den einzelnen Lernstilen, wodurch persönliche Präferenzen nicht optimal berücksichtigt werden können. Nach Bodi beinhalten Lernstile jeden Individuums sowohl kognitive als auch affektive und physiologische Elemente für die Fähigkeit zu Lernen (cf. Bodi 1990:114). Hier eröffnet sich ein hohes Potenzial für die Zuwendung hin zu den individuellen Vorlieben beim Lernen. Für die Auseinandersetzung mit einem Sachverhalt kann es für die SchülerInnen einer Klasse gänzlich unterschiedliche Wege geben. Als Lehrperson gelten diesen vielfältigen Möglichkeiten der Annäherung seitens der Lernenden ein gesondertes Interesse.

Nach Konrad (2014:100) kommt es zu einer Stabilisierung durch „anhaltende [...] Interaktionsmuster mit der Umwelt. Der aktuelle Lernstil ist entsprechend als Summe aller Einflüsse zu sehen, die auf das Individuum bisher eingewirkt haben.“ Demnach sind Lernstile trotz einer Beständigkeit stets beeinflussbar und veränderlich durch Einwirkungen von außen. Es ist also davon auszugehen, dass Lernende während ihrer Schullaufbahn auch ihren Lernstil modifizieren.

2.2 Theorie der multiplen Intelligenzen - Howard Gardner

„It is of the utmost importance that we recognize and nurture all of the varied human intelligences, and all of the combinations of intelligences. We are all so different largely because we all have different combinations of intelligences. If we recognize this, I think we will have at least a better chance of dealing appropriately with the many problems that we face in the world.“
(Gardner 1993:12)

Howard Gardners Theorie der multiplen Intelligenzen erreichte in den 1980er Jahren große Popularität und gilt bis heute als wegweisend für moderne Lernstilforschung. Den Kern seiner Arbeit stellen die multiplen Intelligenzen dar, welcher jeder Mensch in sich trägt. Die Anlage und Ausprägung dieser kann sehr unterschiedlicher Natur sein. Die multiplen Intelligenzen stehen nicht in direkter Verbindung mit der allgemeinen Intelligenz einer Person und sind untereinander alle gleichwertig, sodass kein hierarchisches Verhältnis gegeben ist (cf. Gardner 2006:240). Stattdessen bewahren die einzelnen Intelligenzen eine Autonomie, weshalb sie in keinerlei Bedingung zu einander stehen.

In seinem im Jahre 1983 erschienenen Werk „Frames of Mind“ wendet sich Gardner dem menschlichen Potenzial abseits von herkömmlichen IQ-Tests zu. Innovativer Natur ist die Verwendung des Terminus „Intelligenz“ da dieser sich sichtlich von der allgemeinen Intelligenz, welche durch IQ-Testung gemessen wird, differenziert. Diese Art von Test zur Ermittlung eines Vergleichswertes, welcher Aussagen über die menschliche Intelligenz ermöglichen soll, ist bis heute eine verbreitete Konstante, welche unter anderem bei der Ermittlung von Hochbegabungen im Bildungskontext zum Einsatz kommt.

Ziel seiner Arbeit war das Ausschöpfen des menschlichen kognitiven Potentials, wobei Intelligenztests im klassischen Sinne für seine Begriffe vielmehr limitierend waren, als dass sie eine allgemein gültige Auskunft über das kognitive Potential oder den schulischen bzw. beruflichen Erfolg eines Menschen geben konnten. Viele Intelligenzen werden in Tests nicht angesprochen, weshalb die Testresultate keinerlei Auskunft über eine musikalische oder intrapersonale Veranlagung bei einem Individuum geben können. Dabei liegt ein spezielles Augenmerk auf Individuen mit Benachteiligungen oder besonderen Anforderungen beim Lernen. Eine Öffnung des Intelligenzbegriffes ermöglicht ein Miteinbeziehen aller Menschen, auch derer die durch einseitiges Ansprechen von intellektuellen Dimensionen schlechte Ergebnisse in traditionellen Tests für ihre Intelligenz erzielen. Dem gegenüber sollen die multiplen Intelligenzen weitere Bereiche menschlicher Fähigkeiten repräsentieren, welche in Gesellschaft und Kultur eingebracht werden können.

Zu den multiplen Intelligenzen zählen nach Gardner in der ersten Fassung (cf. Gardner 1982:52) eine *sprachliche Intelligenz*, eine *musikalische Intelligenz* sowie eine *logisch-mathematische Intelligenz*. Weiterhin unterteilt Gardner in eine *räumliche Intelligenz*, welche beschreibt, wie Individuen die Welt wahrnehmen können und sich in ihr orientieren können und eine *körperlich-kinästhetische Intelligenz*, welche die Wahrnehmung und Kontrolle des eigenen Körpers beinhaltet. Zu den Intelligenzen persönlicher Art zählen die *intrapersonale Intelligenz*, welche die Fähigkeit beschreibt, seine eigenen Empfindungen wahrzunehmen, zu reflektieren und zu steuern sowie die *interpersonale Intelligenz*, die die empathische Kapazität eines Individuums umfasst und die Kommunikation mit anderen Menschen beleuchtet.

In späteren Werken ergänzt der Wissenschaftler (cf. Gardner 2006) sein Modell um zwei weitere Intelligenzen, wozu einerseits die *naturalistische Intelligenz* mit der Fähigkeit Lesewesen und Geschehnisse oder Umweltphänomene in der Natur wahrzunehmen, zählt. Andererseits fügte Gardner auch die *existenzielle Intelligenz* hinzu, welche sich mit dem Begreifen der menschlichen Existenz auseinandersetzt und weiterhin grundlegende Fragen zum Dasein beinhaltet.

2.2.1 Relevanz der multiplen Intelligenzen für Bildung

Diese Ausprägungen bei Lernenden rücken ins Interesse für die Unterrichtspraxis, da sie eine enorme Bedeutung für die Schullandschaft mit sich ziehen. Durch eine Reflektion der eigenen Intelligenzen können Potenziale verstärkt genutzt werden. Gleichermäßen dient die Analyse der Ausprägung der einzelnen Intelligenzen dazu, eventuelle Schwächen aufzudecken, um diese entweder zu fördern oder in die Konzeption des Unterrichts einfließen zu lassen.

Es gibt keinen Menschen, der nicht intelligent ist, auch wenn er durch seine persönliche Veranlagung in traditionellen mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereichen im Vergleich zu Peers nur unterdurchschnittlich abschneidet.

Für die Untersuchung der multiplen Intelligenzen soll kein Multiple-Choice-Test angewendet werden, sondern Beobachtung in unterschiedlichen Bereichen durchgeführt werden. Einerseits sollen Stärken oder Interessen in Unterrichtsphasen ausfindig gemacht werden, die auf multiple Intelligenzen hinweisen und andererseits sollen auch Phasen in Betracht gezogen werden, in denen eine Intelligenz durchzubrechen scheint (cf. Armstrong 2009:34). Dies kann beispielsweise in dem Moment stattfinden, in dem eine lernende Person einen Bewegungsdrang

verspürt, ohne dass dieser für die Situationsbewältigung erforderlich ist. Dies kann als Indiz für die körperlich-kinästhetische Intelligenz gelten. Derartige Beobachtungen können durch die Lehrkraft in einem Notizheft vermerkt werden, wodurch aus der Summe einzelner Situationen Aussagen über die Ausprägungen der multiplen Intelligenzen getroffen werden können. Die eigenen Wahrnehmungen können als Basis durch den Austausch mit Lehrkräften aus dem Kollegium, SozialarbeiterInnen, Eltern und den Lernenden ergänzt werden.

Auf der einen Seite eröffnet diese Art der Beobachtung eine subjektive Komponente für die Beurteilung der multiplen Intelligenzen bei Lernenden, jedoch können andererseits weitaus mehr Aspekte berücksichtigt werden als bei durchgeführten Tests, welche Momentaufnahmen darstellen. Des Weiteren entwickelte Gardner Checklisten mit Merkmalen, welche auf die einzelnen Intelligenzen hinweisen. Diese sind jedoch nicht als Test aufzufassen, sodass nicht die Gänze der Punkte beobachtet werden muss, bis Neigung zu einer Intelligenz zugewiesen werden kann (ibidem 35-38). Für die logisch-mathematische Intelligenz erachtet Gardner die Durchführung von schriftlichen Tests als möglich und lehnt diese nicht ab, da hier auch Informationen über diese Dimension gewonnen werden, jedoch nicht über die Gesamtheit aller Intelligenzen.

Außerdem bieten außergewöhnliche Unterrichtssituationen, in denen sich die SchülerInnen in neuen Aktivitäten ausprobieren können, einen idealen Nährboden, um die individuellen Intelligenzen der Gruppe besser zu erforschen. Anhand der Reaktionen der Lernenden können entscheidende Erkenntnisse über die Gefühle beim Prozess gewonnen werden. Gleichermäßen sollte immer ein Austausch zwischen den Parteien gegeben sein, sodass die Lehrperson an vielen Situationen Feedback zum Unterricht einholt und die SchülerInnen um ihre mögliche Einbringung in die Konzeption wissen. Gardner nennt im Zuge dessen auch die tragende Rolle einer spezialisierten Person (assessment specialist), welche die Beurteilung der Intelligenzen, Fähigkeiten und Interessen der SchülerInnen überblickt (cf. Gardner 2006:56). Es geht darum, diese verständnisvoll aufzunehmen, zu analysieren und in die Planung einzugliedern.

Die Frage, ob man bei der individualisierten Konzeption für Unterricht den Fokus auf die bekannten Stärken legt oder an defizitären Punkten Verbesserungen, hängt von der Zielstellung des Unterrichts ab (cf. Gardner 1983:388). Beide Fälle sind möglich und können im Hinblick auf berufliche oder außerberufliche Bereiche angewendet werden. Für die Abwägung bedarf es einer *apprenticeship relation*, die im Austausch mit der lernenden Person den weiteren Kurs steckt. Durch eine hermeneutische Interpretation gegebener Lernziele durch den Lehrplan ist es weiterhin möglich institutionelle Vorgaben zu erfüllen und dabei individuelle Feinziele zu

formulieren, welche gleichermaßen Wertigkeit besitzen (cf. Klauer & Leutner 2012:25). Der Ansatz widerspricht demnach nicht den Anforderungen eines Curriculums; er würde vielmehr Adaptionen für die individuellen Ziele unter Berücksichtigung der Ausprägung der Intelligenzen vornehmen. Nach Gardner soll die Kompetenz zur Problemlösung oder Erstellung von Produkten unter natürlichen Gegebenheiten in einem kulturellen bzw. gesellschaftlichen Raum angestrebt werden (cf. Gardner 1993:7). Dadurch soll die Überzeugung, dass vor allem mathematisch-logische oder linguistische Fähigkeiten symbolisch für die prestigereiche Intelligenz in der Gesellschaft stehen, überwunden werden, sodass andere Bereiche gleichermaßen Bedeutung erlangen. Dies umfasst eine deutlich stärkere realistische Kompetenzorientierung anstelle eines Konditionierens von wiederkehrenden Mustern zur Messung der menschlichen Fähigkeiten.

Gardner schlägt weiter vor, auf Basis seiner Überlegungen das Lernen im Schulkontext dahingehend zu modifizieren, dass Lernende anhand ihres persönlichen Intelligenzspektrums gemessen werden sollen, damit berufliche sowie außerberufliche Anforderungen besser bewältigt werden können. Durch diese Berücksichtigung der individuellen Neigungen und Ziele eines Menschen wird eine Verbesserung seiner Einstellung und Motivation angestrebt, welche sich wiederum positiv in der Gesellschaft niederschlagen soll. In Zukunft solle es darum gehen, wie Menschen in ihrem Leben Fähigkeiten entwickeln und nutzen. Dabei nimmt der pluralistische Ansatz von Intelligenz zahlreiche Facetten ins Spektrum, um mit Stärken und Schwächen angemessen zu arbeiten.

Für die Entwicklung der individuellen kognitiven Profile der SchülerInnen führt Gardner an, dass die Gruppen stets heterogen seien und über unterschiedliche Interessen und Fähigkeiten verfügen. Außerdem gäbe es unterschiedliche Wege zur Problembewältigung, die nicht unterdrückt, sondern gefördert werden sollen. Weiterhin sieht er einen Vorteil in der Differenzierung, sodass in einer modernen Gesellschaft nicht mehr das Ziel verfolgt wird, dass ein Mensch in allen Bereichen umfassendes Wissen aufweisen soll, sondern dass eine eigens bestimmte Spezialisierung mit vielen Wahlmöglichkeiten im Laufe der eigenen Schullaufbahn angeboten wird (cf. ibidem 10). Dadurch sollen Jugendliche individualisiert gefördert werden, um eine bessere Entwicklung der Intelligenzen zu gewährleisten.

2.3 Analyse der Lernstile nach Barbara Prashnig

Die Internationale Lernstilexpertin Prof. Mag. Barbara Prashnig, welche das Konzept der Lernstilanalyse in ihrem Werk „The power of diversity – new ways of learning and teaching through learning styles“, welches erstmalig 1998 in Neuseeland veröffentlicht wurde, beschreibt, greift existierende Modelle der Lernstilforschung, wie nach Dunn & Dunn (XYZ Jahreszahl), auf und erweitert diese.

Grundlegend ist sie der Ansicht, dass jeder Mensch über eine ganz individuelle Art zu lernen, zu denken und zu handeln verfügt. In diesen Mustern sind alle Menschen einzigartig und wählen unterschiedliche Wege bei der Auseinandersetzung mit Sachverhalten. Diese Überlegung war grundlegend für die Hinwendung zur Lernstilanalyse der Menschen in allen Altersgruppen. Im Bildungskontext fällt dieser Heterogenität eine besondere Rolle zu, da der individuelle Stil genauer analysiert und für Schule bzw. Arbeit nutzbar gemacht werden kann. Prashnig sieht Schulen in der Pflicht, diese Differenzen wahrzunehmen und zu respektieren. Wenn Unterrichtsstil und Lernstil derart divergieren, dass SchülerInnen nicht in der Lage sind richtig zu lernen, weil ihr Lernstil verfehlt wird, kann dies fatale Folgen für die Bildungslaufbahn sowie die weitere Entwicklung eines Menschen haben. Durch die Beachtung der Vorlieben von Lernstilen im Schulkontext kann diesem Prozess präventiv entgegengewirkt werden.

Wenn SchülerInnen Unterrichtsmethoden vorfinden, welche nicht zu ihrem eigenen Lernstil passen, fällt es ihnen schwer sich neue und schwierige Inhalte anzueignen. Gleiches gilt für den Zustand, in dem sich die Lernenden über eigene Präferenzen und Aversionen im Lernprozess nicht im Klaren sind, was ebenso zu Unstimmigkeiten in der Informationsaufnahme führt. Demnach ist der persönliche Lernstil und dessen Applikation der Schlüssel zum Erfolg um mit komplexen Inhalten erfolgreich arbeiten zu können. Die Erkenntnisse über den eigenen Lernstil bergen nicht nur eine hohe Relevanz für das Lernen in der Schule, sondern stellen auch im späteren Leben wichtige Anhaltspunkte dar. So unterscheidet sich ein holistischer Mensch beim Kochen dahingehend von einem analytischen Menschen, dass er anstatt exakt die Rezepte zu befolgen, immer selbst nach eigenem Gefühl kocht (cf. Prashnig 1998:223). Die Erkenntnis über die eigenen Präferenzen trägt maßgeblich zum Erfolg bei.

Ebenso nimmt die Gestaltung des Klassenraums als wichtigster Begegnungsort eine entscheidende Rolle ein. Dieser soll möglichst viele Möglichkeiten bieten, den Bedürfnissen beim Lernen gerecht zu werden um somit maßgeblich zum Lernerfolg beitragen. Dies kann

einerseits durch die Anordnung der Schulbänke im Raum als auch durch das Erstellen von informellen Arbeitsplätzen und Bereitstellen von lernförderlichem Equipment geschehen. So bildet die Auflösung der traditionellen Sitzordnung in gleichmäßigen Reihen eine Grundvoraussetzung für das Errichten von differenzierten Arbeitsplätzen im Raum. Ein Wohlfühlen im Lernumfeld wirkt sich wiederum positiv auf die Lernbereitschaft und Motivation in diesen Räumen aus (cf. Prashnig 2006:63-65). Idealerweise birgt der Raum die Möglichkeit, dass einzelne SchülerInnen ihren Lernstil ausleben können ohne dabei die Präferenzen von Mitlernenden negativ zu beeinflussen.

2.3.1 Modellierung der Lernstilanalyse

Zur Visualisierung der Zusammensetzung eines Lernstils nutzt Prashnig die Lernstilpyramide, welche die Summe der Einflussfaktoren auf das Lernen veranschaulicht und in Beziehung zueinander setzt. Innerhalb dieser Pyramide finden sich sechs Ebenen mit sowohl konditionierten als auch biologisch bedingten Faktoren, die gleichermaßen ausschlaggebend für das Lernen sind.

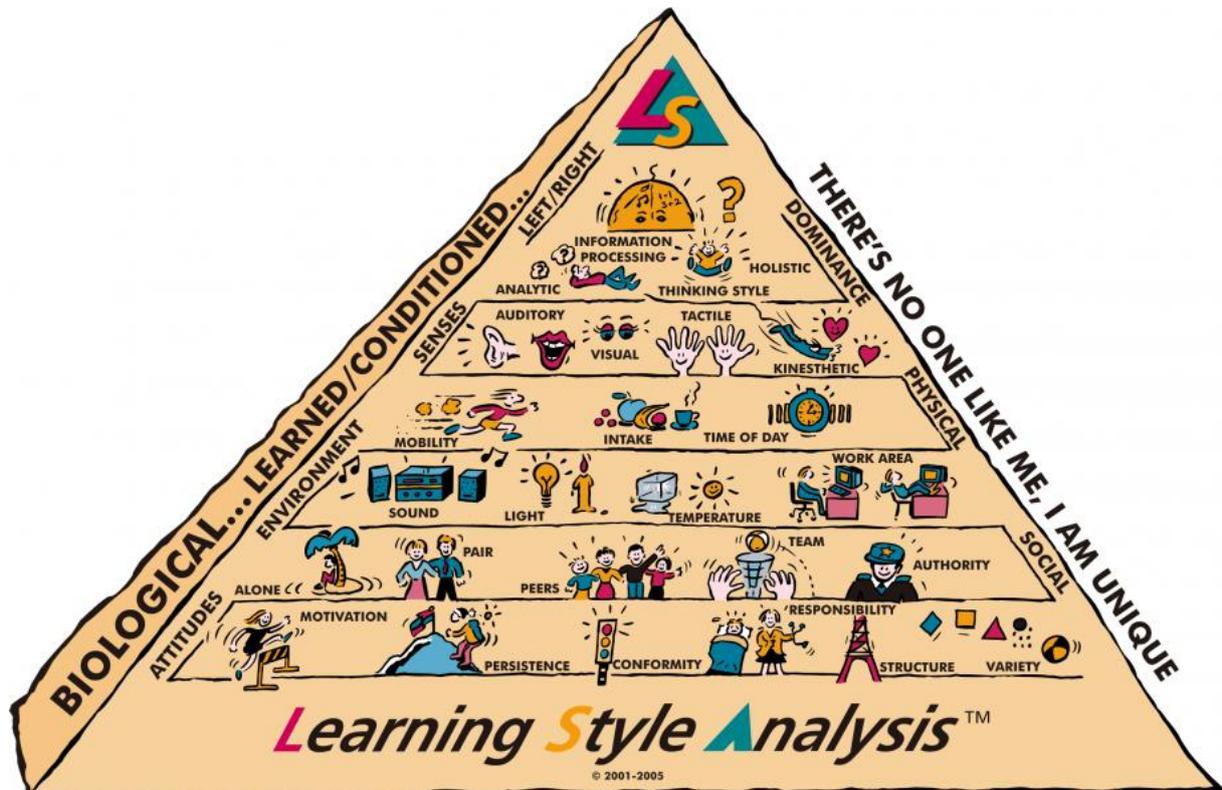


Abbildung 3: Pyramidenmodell zur Lernstilanalyse © 2020 Creative Learning System

Beim Lernen ist immer eine Hirnhälfte dominanter als die andere, was mit einer entsprechenden Spezialisierung einhergeht. Eine verstärkte Nutzung der linken Hirnhälfte geht mit einer analytischen Orientierung und die verstärkte Nutzung der rechten Hirnhälfte mit einer holistischen Ausrichtung einher. Während analytisch lernende Personen in Teilschritten arbeiten und Sachverhalte logisch sowie strukturiert bewältigen, bevorzugen holistisch lernende Personen einen Gesamtüberblick für die Situation ohne dabei auf alle Details zu achten (cf. Prashnig 1998:15-16).

In der Pyramide sind 49 unterschiedliche Stilelemente wie beispielsweise die Tageszeit oder die Lichtverhältnisse angeordnet, welche verschieden ausgeprägt sein können und untereinander komplexe Zusammenhänge bilden. Das Modell bietet die Basis für die Analyse des Lernstils und das Zusammenspiel aller dargestellten Charakteristika bildet den persönlichen Lernstil, welcher für jeden Menschen einzigartig, wie der eigene Fingerabdruck, ist. Zu beachten gilt jedoch auch, dass eine Analyse der Lernstils stets eine Momentaufnahme darstellt, welche dynamischer Natur ist. Für jedes Element ergibt sich entweder eine Präferenz, eine Flexibilität oder auch eine Abneigung, die die bestmögliche Annäherung an neue oder besonders schwierige Inhalte beschreibt. Die Stilelemente sind hierarchisch auf sechs horizontalen Ebenen angeordnet, wovon die oberen vier die biologisch-physischen Bedürfnisse einer Person repräsentieren und die unteren zwei die erlernten bzw. konditionierten Stilelemente aufzeigen, welche die Sozialbeziehungen sowie die Lerneinstellungen als Stilelemente umfassen. Zu den biologisch-physischen Bedürfnissen zählen die Stilelemente der Hirndominanz, die Sinne, die physischen Bedürfnisse sowie die Anforderungen an die Lernumgebung. (cf. Prashnig 2006:15-17). Unser Hirn als Denkorgan nimmt entscheidenden Einfluss auf unsere Sinne, durch die wir Umwelteinflüsse wahrnehmen.

Die Analyse als neurobiologisches Diagnoseinstrument erfolgt mittels Beantwortung eines Fragebogens, der durch Zustimmung bzw. Ablehnung zu einer These über das eigene Lernverhalten den persönlichen Lernstil generiert. Prashnig entwarf mehrere Tests entsprechend verschiedener Altersgruppen, welche innerhalb von 20 Minuten am Computer bearbeitet werden und anschließend die Resultate mit den zugehörigen Interpretationen visualisieren. Die Ergebnisse werden in einem persönlichen Profil gleichermaßen für die Lernenden, die Eltern sowie Lehrpersonen aufgeschlüsselt, sodass zunächst das Individuum Erkenntnisse über den eigenen Lernstil gewinnt und zusätzlich im heimischen Lernumfeld und in der Schule die Präferenzen optimal umgesetzt werden können. So stellt die Lernstilanalyse ein Hilfsmittel dar, welches gleichermaßen Hilfe für Eltern, Lehrpersonen sowie die

Jugendlichen anbietet. Dadurch können auch Probleme die mit der Lernsituation Zuhause oder den Unterrichtsmethoden in der Schule einhergehen angesprochen werden und nach geeigneten Lösungen gesucht werden. Des Weiteren kann sich die Kommunikation Zuhause durch das tiefere Verständnis verbessern und durch die Reduzierung des Schulstress neue Freude am Lernen gefunden werden kann. Für die Formulierung meiner Thesen in Hinblick auf die Anamnese im Rahmen des *StartKoffers* habe ich gleichermaßen mit dem System gearbeitet, dass Thesen zugestimmt oder diese abgelehnt werden konnten. Jedoch habe ich meine Thesen didaktisch reduziert und adaptiert, dass die Aussagen direkt und verständlich für die Gruppe der Lernenden in der 5. Klasse waren.

Durch das Kennen des eigenen Lernstils kann entstehender Frust durch entstandene Disharmonien bezüglich der Lernstile aufgelöst und Stress abgebaut werden. In der 5. Klasse sehe ich dafür einen entscheidenden Zeitpunkt, da die Veränderungen im Lernumfeld durch den Übergang zur weiterführenden Schule am höchsten sind und für kommende Schuljahre ein Bewusstsein über den Lernstil eine große Belastung durch Schulstress vermeidet.

3 FAZIT

Die Betrachtung der Theorien der multiplen Intelligenzen sowie der Lernstilanalyse hat gezeigt, dass die persönlichen Fähigkeiten und Vorlieben eines jeden Individuums differenziert einzuordnen sind. In einer Lerngruppe herrscht stets eine Heterogenität hinsichtlich der bevorzugten Herangehensweisen an neuen Unterrichtsstoff, sowie im Prozess bei der Verarbeitung oder im Hinblick auf die Einflussfaktoren im Moment des Lernens.

Wie auch Gardner in seiner Theorie der multiplen Intelligenzen nimmt Prashnig in ihrer Lernstilanalyse weitere Faktoren in den Blick, die in unterschiedlicher Korrelation relevant für Erfolg im Bildungskontext sind. Grundlegend sehen beide Wissenschaftler Einflussfaktoren auf unterschiedlichen Ebenen, wie physische Bedürfnisse oder auch eine musikalische Komponente. Jedoch geben die multiplen Intelligenzen allein keine Auskunft über die Bedürfnisse der Lernenden, welche bei der Informationsaufnahme von neuen oder besonders schwierigen Inhalten gegeben sein sollten um ein erfolgreiches Aneignen zu begünstigen. Dazu zählt auch die Lerneinstellung gegenüber Autorität während des Prozesses, welche wiederum ausschlaggebend für den Erfolg ist. Demnach bedarf die Theorie der multiplen Intelligenzen einer weitreichenden Beobachtung während durch die Tests zur Lernstilanalyse nach Prashnig eine Analyse der individuellen Präferenzen für den Lernprozess unmittelbar erfolgt. Es kann festgehalten werden, dass die Theorie der multiplen Intelligenzen mehr Raum zur Beobachtung und Interpretation lässt. Lehrpersonen sollten sich den Lernstilen der SchülerInnen zuwenden und unter Herausbildung ihres persönlichen Unterrichtsstils bestrebt sein, die Lernenden im Prozess und ihrer Entwicklung zu fördern.

Persönlich war es mir durch das Studieren der Lernstiltheorien möglich, die Bedürfnisse und Präferenzen der SchülerInnen zu beobachten und zu verstehen, woraus ich in zahlreichen Unterrichtssituation einen Nutzen ziehen konnte. Weiteres Förderungs- und Forschungspotenzial sehe ich für die Arbeit mit Lernstilen im Primarbereich und gleichermaßen in der Beobachtung der Präferenzen für Lernstilelemente über mehrere Schuljahre sowie deren Veränderung. So können weitere Erkenntnisse über die Ansprüche an den Lernprozess seitens der SchülerInnen gewonnen werden, welche wiederum für eine gezielte Förderung nutzbar gemacht werden können. Das Wissen über den eigenen Lernstil können die Jugendlichen gleichermaßen für den weiteren Bildungsweg sowie für außerschulische Lernen und Arbeiten einbringen.

4 LITERATURVERZEICHNIS

- Armstrong, Thomas (2009) *Multiple intelligences in the classroom*. Alexandria: Association for Supervision & Curriculum Development.
- Bodi, Sonia (1990). *Teaching Effectiveness and Bibliographic Instruction: The Relevance of Learning Styles*, in: *College & Research Libraries* 51, 113-119.
- Gardner, Howard (1982). *Giftedness: Speculations from a biological perspective*. In : Feldman, David: *New directions for child development: Developmental approaches to giftedness and creativity* (Vol. 17, 47–61). San Francisco: Jossey Bass.
- Gardner, Howard (1983). *Frames of mind: The theory of multiple intelligences*. New York: Basic Books.
- Gardner, Howard (1993). *Multiple intelligences: The theory in practice*. New York: Basic Books.
- Gardner, Howard (2006). *Multiple intelligences: New horizons* New York: Basic Books.
- Klauer, Karl Josef & Leutner, Detlev (2012). *Lehren und Lernen: Einführung in die Instruktionspsychologie*. Weinheim: Beltz.
- Konrad, Klaus (2014). *Lernen lernen – allein und mit anderen: Konzepte, Lösungen, Beispiele*. Wiesbaden: Springer VS.
- Prashnig, Barbara (1998). *The power of diversity – new ways of learning and teaching*. Auckland: David Bateman Ltd.
- Prashnig, Barbara (2006). *Learning styles and personalized teaching*. London: Network Continuum Education.

5 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Barbara Prashnig © Barbara Prashnig

https://www.xing.com/profile/Barbara_Prashnig (zuletzt aufgerufen am: 27.03.2022)

Abbildung 2 - Howard Gardner © 2022 Stern Strategy Group

<https://sternspeakers.com/speakers/howard-gardner/> (zuletzt aufgerufen am: 27.03.2022)

Abbildung 3: Pyramidenmodell zur Lernstilanalyse © 2020 Creative Learning System

<https://www.my-learning-styles.com/software/learning-style-analysis-adult/> (zuletzt aufgerufen am 20.02.2022)

6 ANHANG

Anhang I Thesen zur Lernstilanalyse in Anamnese-Stunde

Fragenblock 1

- 1 In Büchern und auf Arbeitsblättern schaue ich mir die Bilder sehr genau an.
- 2 Mir helfen große Darstellungen an der Wand, wie die Klassenregeln im Zimmer, beim Lernen.
- 3 Ich mag es, beim Lernen mit den anderen über meine Meinung zu reden.
- 4 Nach der Bewegung auf der Hofpause kann ich mich wieder besser konzentrieren.
- 5 Ich verlasse mich am liebsten auf meine eigene Entscheidung.
- 6 Ich interessiere mich für die Meinungen und Ideen der anderen SchülerInnen.

Fragenblock 2

- 1 Ich lese mir einen Text mehrmals durch, um ihn zu verstehen.
- 2 Mir macht es Spaß, mit verschiedenen Texten für eine Aufgabe zu arbeiten.
- 3 Ich schreibe aus Texten die wichtigsten Informationen in Stichpunkten heraus, um den Text besser zu verstehen.
- 4 Unterrichtsstunden, in denen es um Pflanzen oder Tiere geht, finde ich spannend.
- 5 Beim Lernen sind neue und besondere Erfahrungen sehr interessant für mich.
- 6 Ich arbeite am liebsten mit Zahlen.

Fragenblock 3

- 1 Ich plane und organisiere gerne.
- 2 Gruppenarbeiten machen mir Spaß.
- 3 Ich diskutiere gerne über Themen aus der Natur und der Umwelt.
- 4 Ich mag es, mich im Unterricht zu bewegen.
- 5 Ich erledige Aufgaben lieber selbst, als sie an andere abzugeben.
- 6 Ich höre besonders gut zu, wenn die Lehrperson etwas erklärt und dazu etwas am Beamer gezeigt wird.

Fragenblock 4

- 1 Ich baue gerne Dinge und setze die einzelnen Teile zusammen.
- 2 Ich höre am liebsten zu und kann mir so gut Dinge merken.
- 3 Beim Lernen ist es mir wichtig, selbst aktiv etwas machen zu können.
- 4 Ich finde den Unterricht besonders spannend, wenn die Lehrperson Gegenstände mitbringt, die wir anfassen können. Beispiel: Geschichte Ausgrabung.
- 5 Ich spreche nicht gerne vor der gesamten Klasse.
- 6 Ich diskutiere am liebsten in der ganzen Klasse über Themen.

Fragenblock 5

- 1 Beim Lernen erstelle ich mir selbst gerne eigene Übersichten zu den Themen.
- 2 Ich finde es hilfreich, beim Lernen mit verschiedenen Farben zu arbeiten.
- 3 Mir hilft es zu einem Thema etwas zu zeichnen oder zu malen.
- 4 Ich finde es spannend, mich in eine neue Situation hineinzusetzen.
- 5 Mir gefällt es, mich selbst einzuschätzen und nach Aufgaben darüber nachzudenken, wie ich mich beim Arbeiten gefühlt habe.
- 6 Ich lerne besser im Unterricht, wenn es um für mich spannende Themen geht.

Anhang II Auswertung der Ergebnisse aus Anamnesestunde

